

## Eine Karte im Poker um La Rochelle

Zwischen Verhandlung und Katastrophe: Kriegsende in St. Trojan

Eisige, nasse Atlantikluft lag an diesem Tag über der Insel Oléron. Es sollte der Tag werden, an dem, wie für Seeshaupt, in St. Trojan der Krieg zu Ende gehen sollte. Als dessen Bewohner sich am 29. April 1945 schlafen legten, ahnten sie nicht, was noch in der Nacht auf sie zukommen würde. Anders als in Seeshaupt wurde es für St. Trojan kein Ende mit einer friedlichen Übernahme durch die Amerikaner. St. Trojan war immer noch Teil der deutschen „Atlantikfestung La Rochelle“. Sie umfasste Stadt und Hafen La Rochelle, den U-Boot-Stützpunkt in La Pallice, die Insel Oléron und die Insel Ré, Stationierungsgebiet für 13.000 deutsche Soldaten, Wohngebiet für 60.000 französische Bürger. Acht Tage vor Kriegsende war die Truppe seit Monaten eingeschlossen von den Forces Françaises de l'Intérieur, der Armee des Frankreichs nach Vichy.

Admiral Schirlitz. Er hatte strikten Befehl, durchzuhalten. Vor einer Übergabe sollten der Hafen und die Stadt „in die Luft gejagt“ werden. Das Kommando war ihm übertragen worden, nachdem Oberst Preusser, sein 64-jähriger Vorgänger, nach den Invasionen in der Provence und in der Normandie die Zweifel an der militärischen Sinnhaftigkeit weiterer Opfer hatte erkennen lassen. Schirlitz versprach, „Order zu parieren“. Aber es wird kein blinder Gehorsam.

Anfang September 1944 nimmt ein französischer Fregattenkapitän der FFI Kontakt zu Schirlitz auf: Hubert Meyer, trotz seines deutschen Namens aus lothringischer Abkunft Franzose. Er hat den Auftrag, mit den Deutschen zu verhandeln. Er versucht, Schirlitz von der Sinnlosigkeit weiteren Durchhaltens zu überzeugen, angesichts der unausweichlich bevorstehenden Niederlage Deutschlands in diesem Krieg. Meyer und seinen Vorgesetzten geht es darum, Blutvergießen auf beiden Seiten zu vermeiden und die Häfen und Städte vor der Zerstörung zu retten.

Sein deutscher Gegenspieler, korrekter, befehlstreuer Offizier, bleibt fest. Aber, solange man ihn nicht angreife, werde er Hafen und Stadt von La Rochelle unversehrt lassen. Um diese Positionen entwickelt sich zwischen beiden ein Katz- und Mausspiel. Schirlitz droht mit der Sprengung, Meyer droht mit Angriffen, mit harten Maßnahmen gegenüber der überlebenden deutschen Besatzung nach der doch jedenfalls unausweichlichen Einnahme der Stadt. Rote Linien: „Zwischen Seeleuten ist es immer leichter, sich zu verständigen“

Es kommt zur Vereinbarung „roter Linien“, die die Franzosen respektieren wollen. Werden sie überschritten, will Schirlitz sprengen. Je länger der Krieg sich hinzieht, um so schwieriger wird es für beide Seiten, ihre jeweiligen „Falken“ davon abzuhalten, mit unüberlegten Maßnahmen Feuer in das Pulverfass zu werfen. Die schriftliche Vereinbarung wird offiziell wieder „kassiert“. Doch zwischen Meyer und Schirlitz hat sich ein besonderes Band gebildet. Meyer sagt dem deutschen Admiral, wie sehr er es schätze, einen Seemann

aus der deutschen Marine, die von der französischen immer hoch geachtet worden sei, als Gesprächspartner zu haben. Schirlitz antwortet „zwischen Seeleuten ist es immer leichter, sich zu verständigen“. Stillschweigende Übereinkünfte treten an die Stelle schriftlicher Abmachungen. Gefangene werden ausgetauscht. Versorgungszüge für die Bevölkerung werden in die belagerte Stadt gelassen. St. Trojan wird zur Karte im Po-

ker um La Rochelle - Kommt es doch zur Katastrophe?

Ende April drängen auf französischer Seite immer mehr Kräfte darauf, die Entscheidung im Kampf herbeizuzwingen. Sehen sie eine Chance schwinden, sich den Ruhm der Rückeroberung La Rochelles an die Fahne zu heften? Es wird schwierig, sie zurückzuhalten. Auch Meyer ist in einem Wechselbad der Gefühle. Seine Heimatstadt Royan ist Anfang Januar unter alliierten Bomber-Angriffen in Schutt und Asche gesunken, Hunderte von Zivilisten sind tot. Ein militärischer Irrtum hat die Katastrophe ausgelöst. Schirlitz hat die Nachricht erhalten, dass seine Frau, die Töchter und sechs Enkelkinder bei einem Bombenangriff auf Kiel ums Leben gekommen sind. Auf welcher Seite der „roten Linie“ die Deutschen die Insel Oléron, und damit St. Trojan, sehen würden, ist nicht klar. Die französische Seite entscheidet sich zum Angriff auf Oléron. Man will Schirlitz die Überlegenheit der ihm gegenüberstehenden Truppen vor Augen führen. Keine Aktionen an den Linien unmittelbar vor La Rochelle. Schirlitz nimmt den Verlust der Insel vor dem Hafen von La Rochelle hin, ohne weitere Konsequenzen zu ziehen.

Am selben Tag richtet sich der „größte Führer aller Zeiten“ im Bunker der Reichskanzlei selber. Großadmiral Dönitz übernimmt die Regierung. Gelten die alten Befehle an Schirlitz immer noch? Die deutsche Wehrmachtführung beginnt die Verhandlungen über eine Kapitulation an der Westfront. Am 4. Mai sagt Schirlitz Meyer die kampflose Übergabe von La Rochelle zu, sobald die Kapitulation rechtswirksam würde. Doch dann droht den beiden doch noch alles zu entgleiten. Auf der Insel Re greifen französische Freischärler die Deutschen an. In La Rochelle beginnt die schon siegestrunkene Bevölkerung mit Ausschreitungen. Schirlitz und Meyer reagieren damit, daß sie französi-



An einem Grenzposten stehen sich ein deutscher und ein französischer Wachsoldat in scheinbarer Vertrautheit gegenüber.

sche Einheiten in die Stadt einrücken lassen, die sich strikt auf polizeiliche Aufgaben beschränken. Den Freischärlern droht Meyer mit standrechtlichen Maßnahmen. Die ziehen sich zurück. Die Situation ist gerettet. Um Mitternacht am 8. Mai 1945 übergibt Schirlitz das Kommando über die „Atlantikfestung La Rochelle“ an Meyer. Wofür sind sie gestorben, die, die den Abend des 30. April 1945 nicht mehr erlebten, gefallen vier Tage bevor der Wahnsinn dieses Kriegs wenigstens vor La Rochelle endete? Konnte, könnte es einen Trost bilden, dass ohne diesen Angriff vielleicht noch mehr hätten sterben müssen?

Schirlitz und mehreren seiner Offiziere wurde der Prozess vor französischen Kriegsgerichten nicht erspart. Meyer trat für sie ein, er selber aber war in dem politischen Fegefeuer des französischen Nachkriegsfrankreich von Anfeindungen keineswegs verschont, bevor er, inzwischen zum

Admiral befördert, Bürgermeister von Royan wurde. Schirlitz hat seine Familie wiedergesehen. Die Todesnachricht war ein Irrtum.

St. Trojan am 30. April. 2005: Der Ort hat seine Befreiung gefeiert. Die Landung, das débarquement du Gatteau, wurde in einer Vorführung mit Militärfahrzeugen aus der Zeit und mit Hilfe des 519. Régiment du Train de La Rochelle nachgestellt, um diese Landungsoperation in Frankreich, die neben denjenigen von 1944 in der Normandie und der Provence auch in Frankreich kaum bekannt ist, in Erinnerung zu rufen. Schon in der Woche vor dem 30. April gab es Rahmenveranstaltungen, Schauspiele, Vorführungen mit Dokumentarfilmen und Ausstellungen.

Quellen: Meyer, Hubert, ENTREMARINS, Rochefort La Rochelle Royan (1944-1945), 2. Aufl. 1998, ISBN 2-9512261-0-1; Lotz, Jürgen, Gehorsam auf verl. Posten, DIE ZEIT, 21.1.94; Bargain, M., Ledébarquement de Gatteau, L'écho du mimosa, Nr. 79/2005

ANZEIGE

Geschichten  
aus  
St. Trojan  
von Dietmar Ahrndsen



Um fünf Uhr morgens hat an diesem 30. April die Flut den bei St. Trojan schmalen Meeresarm zwischen der Insel und dem Festland wieder gefüllt. Das Wasser strömt meterhoch über die Sandbänke, als Kanonenfeuer aus amerikanischen Geschützen am Festlandufer Stille und Dunkelheit zerreißt. Dann starten die ersten Landungsboote durch das jetzt tiefe Wasser, unter dem Abwehrfeuer aus den Stellungen am Strand von Gatteau. Dort liegt eine deutsche Kampfgruppe, geführt von dem Oberleutnant Klaus Marx. Gegen Mittag sind die Kämpfe um die Stellungen im Wald vor dem Ort vorbei. Das Zentrum von St. Trojan ist wieder in französischer Hand. Sechs Franzosen sind tot. Wie viele Deutsche gefallen sind, sagen die Quellen nicht. Order parieren: Der Sprengbefehl für La Rochelle

Wozu noch der Widerstand in der „Atlantikfestung La Rochelle“, kurz vor dem absehbaren Ende? Ihr deutscher Kommandant war



Am 2. Mai 1945 kreuzt ein Korps vor St. Trojan auf.